

Ausdauernde Pulmonarien

Autor(en): **G.L.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ausdauernde
Pulmonarien.

— „im Garten finden
Wir sanft Vergnügen, menschlichen Genuss,
Zu bessern den geringen Werth des Grunds,
Umzugestalten Wildheit in den Reiz
Der ungesuchten Anmuth, welche scheint
Spiel eines zwanglos heitern Zufalls,
Heisst schaffen, heisst die reinste Freude erndten,
Die Jahr für Jahr sich mehrt.“

(Armstrong.)

Ausdauernde Pulmonarien.

(Taf. 17.)

Schon im vorigen Jahrhundert in europäische Gärten eingeführt und geschätzt, sind die hier abgebildeten Pflanzen nach und nach doch wieder ziemlich selten geworden und erst in letzter Zeit hat die vermehrte Nachfrage nach schönblühenden ausdauernden Gewächsen auch diesen Arten wieder zu verdientem Ansehen verholfen. Gleich ausgezeichnet durch zierlichen Wuchs, ihre bläulich-grüne Belaubung und die zartblauen nickenden Blumen, gehören besonders *P. virginica* und *sibirica* zu den werthvollsten ausdauernden Gartenpflanzen. Ihre glücklichste Verwendung finden sie — in Gruppen vereinigt — an geschützten halbschattigen Orten am Rande von Gebüschgruppen, wo sie einen ganz ausgezeichneten Effect hervorbringen.

Als eigentlicher Typus der Gattung *Pulmonaria* kann die bei uns häufig vorkommende *P. officinalis* gelten, die alljährlich im April und Mai an lichten Waldrändern in Gesellschaft der hübschen *Anemone nemorosa* ihre röthlich-blauen Blüthenglocken entwickelt. Die hier

beschriebenen Arten unterscheiden sich von den eigentlichen Pulmonarien durch die Abwesenheit eines Deckblattes unter jeder Blüthe und sind deshalb in die verwandte Gattung *Mertensia* gebracht worden; der Einfachheit wegen behalten wir hier den alten Gattungsnamen bei.

a) *P. (Mertensia) virginica* L. Wie ihr Name andeutet, eine nordamerikanische Pflanze, die in den östlichen Staaten von New-York bis Süd-Carolina vorkömmt. Schon im Jahre 1796 wurde sie im Garten des Bischofs von London in Fulham cultivirt und im »Botanical Magazine« abgebildet. Unter den aus Samen erzogenen Pflanzen fanden sich damals, wie es scheint, Spielarten mit fleischrothen und weissen Blüthen. *P. virginica* ist die frühestblühende der drei Arten; zeitig im Frühjahr zeigen sich die erst violettblauen Triebe, die 1—2 Fuss hoch werden. Die starken, nicht oder sehr wenig verzweigten Stengel tragen breit-lanzettförmige bläuliche Blätter und grosse, endständige, nickende Blüthen, die als Knospen eine rosenrothe Färbung zeigen,

welche bei der geöffneten Blume in zartes Hellblau übergeht. Blüthezeit je nach der Witterung im April oder Mai. Sie ist unserer Ansicht nach unbedingt die eleganteste Form, deren Blüthezeit aber nicht sehr lange dauert. Schon im Juli stirbt die Pflanze bis auf den Boden ab, um erst im folgenden Frühjahre wieder auszutreiben. Es ist dies höchst wahrscheinlich der Grund, wesshalb diese prächtige Art so oft aus den Gärten verschwindet. Man hält die Pflanze, die kein Lebenszeichen mehr von sich gibt, für todt, gräbt die Rabatte um und zerstört so in den meisten Fällen den knollenartigen Wurzelstock. Das Bezeichnen des Standortes von *P. virginica* durch eingesteckte Stäbe ist daher für alle Fälle sehr zu empfehlen.

b) *P. (Mertensia) paniculata* Ait. Wurde zuerst im Jahre 1778 durch Dr. Solander in die Gärten von Kew eingeführt. Eine im nördlichen Amerika weitverbreitete Art, die von der Hudsons Bay bis zu den Felsengebirgen, Utah und Nevada, gefunden wird. In Cultur wird die Pflanze 1½—2 Fuss hoch, hat aufrechte, stark verzweigte Stengel und dunkelgrüne, rauhe, behaarte Blätter. Die ebenfalls endständigen nickenden Blüten sind glockenförmig und haben eine glänzende, fast kobaltblaue Färbung. *P. paniculata* blüht im Mai und hat eine bedeutend längere Blüthezeit als die vorhergehende Art; auch treibt die Pflanze, nachdem die Blütenstengel abge-

schnitten worden sind, im Herbst wieder einige Blätter.

Eine niedrige alpine Spielart, *P. paniculata* var. *nivalis*, soll der Stammform ähnlich sein, aber nur einige Zoll hoch werden und in einer Höhe von 12000 Fuss in den Gebirgen von Utah vorkommen.

c) *P. (Mertensia) sibirica* L. In Gmelin's »Flora Sibirica« beschrieben und im Anfange dieses Jahrhunderts in Europa eingeführt. Im Habitus der *P. virginica* sehr ähnlich, kömmt diese Art nicht nur in Nordamerika (Colorado und Californien) vor, sondern erstreckt sich bis nach Kamtschatka und das Baikal-Gebirge im östlichen Asien. Die asiatische Form wurde im botanischen Garten von St. Petersburg unter dem Namen *Steenhammera Pallasii* cultivirt. Im californischen Felsengebirge, wo *P. sibirica* in einer Höhe von 9000 bis 10000 Fuss vorkömmt, wird sie 2—3 Fuss hoch; in der Cultur zeichnet sie sich aus durch anhaltende Blüthezeit, den Reichthum der zart himmelblauen Blumen und ihren eleganten Wuchs, so dass sie oft der grossblumigen *P. virginica* vorgezogen wird. Auch diese Art treibt im Herbst wieder aus.

An den Küsten des nördlichen Eismeeres soll eine der obigen ähnliche aber niedrige Form, *P. sibirica* var. *Drummondii*, vorkommen.

Andere Arten sind:

P. (Mertensia) alpina. Eine sehr schöne niedrige Form aus den californischen Felsengebirgen. Wird 6—10 Zoll hoch und muss als Alpen-

pflanze cultivirt werden. Vor einiger Zeit durch Backhouse & Son eingeführt, aber wieder sehr selten geworden. Wir haben die zierliche Pflanze diesen Sommer auf einer Felsenpartie unter anderen Alpenpflanzen gesehen.

P. (Mertensia) davurica. Im Jahre 1815 im »Bot. Magazine« abgebildet. Wird blos 6 Zoll hoch und scheint in Cultur überall sehr selten geworden zu sein. Die dunkelblauen Blüten sollen eine glänzendere Färbung zeigen als diejenigen irgend einer andern Art.

P. (Mertensia) maritima. Wildwachsend in England (Nord-Wales). Selten in Cultur.

P. (Mertensia) oblongifolia. Kürzlich eingeführte nordamerikanische Art mit fleischigen, lanzettförmigen Blättern. Die Pflanze wird 6—9 Zoll hoch und trägt dichte Blütenköpfe von leuchtend blauer Färbung. Noch sehr selten.

Die Cultur der hochwachsenden Arten bietet durchaus keine Schwierigkeiten.

Sie lieben im Allgemeinen eine halbschattige, etwas geschützte Lage und tiefgrundigen, reichen Boden; wir haben sie aber auch schon in vollständig freistehenden Gartenbeeten sehr schön entwickelt gesehen. Wichtig ist, dass der Wurzelstock während der Ruhezeit durchaus nicht gestört wird. Wie bei den meisten perennirenden Gewächsen ist es auch hier angezeigt, in Zeiträumen von mehreren Jahren alte Pflanzen zu theilen und zu versetzen. Deckung im Winter ist unnöthig; sollten sich die Triebe von *P. virginica* sehr zeitig im Frühjahr zeigen und nachher Frost eintreten, so dürfte eine leichte Laubdecke vortheilhaft sein.

Die aufgeführten alpinen Sorten müssen als Alpenpflanzen behandelt werden und scheint ihre Cultur noch nicht recht verstanden zu sein; weitere Versuche werden lehren, wie diese Pflanzen mit Erfolg zu behandeln sind.

G. L. M.

Schweizerische Gärten.

I. Villa Belvoir bei Zürich.

(Taf. 18.)

Bespült von den klaren Wellen des Zürchersees, im Hintergrunde überragt vom weithin sichtbaren Gipfel des Uto und dem reichbewaldeten Höhenzuge der Albiskette, liegt am linken Seeufer Dr. A. Eschers Villa Belvoir, die Perle der Gärten

von Zürich. Die imposanten, von allen Seiten das Haus des Besitzers einschliessenden alten Baumgruppen geben der ganzen Anlage den unbeschreiblichen Reiz einer einsamen Insel: in nächster Nähe der belebten Stadt fühlt man hier in vollem